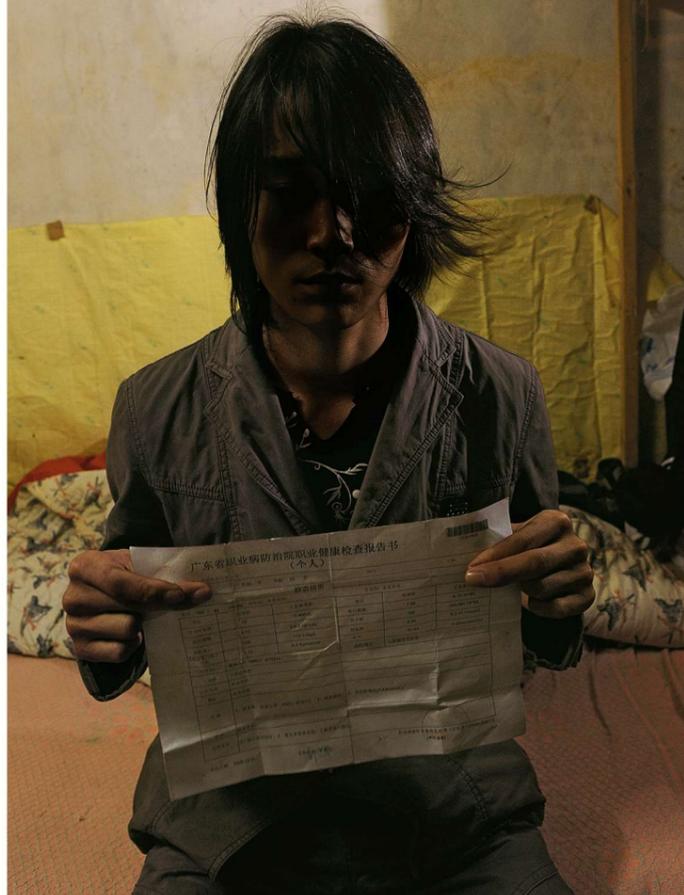


Die dunkle Seite des Lichts



Die Laborergebnisse zeigen, wie stark Wanderarbeiter Zhao Shixun belastet ist (l.). In jeder Sparlampe stecken zwei bis fünf Milligramm Quecksilber

Sie senken den Stromverbrauch und schonen das Klima: **Energiesparlampen.** Doch die Arbeiter, die die Leuchten in China zusammenbauen, vergiften sich oft mit Quecksilber

Text JANIS VOUGIOUKAS
Fotos RICHARD JONES

Zhao Shixun* spürt das Gift noch immer in seinem Körper. Der Kopf dröhnt vor Schmerz. Er muss sich oft übergeben, immer ist er müde. Zhao ist 23 Jahre alt, doch er fühlt sich wie ein alter Mann.

Es gibt Hoffnung. Die Ärzte haben gesagt, dass er gesund werden wird und dass er bald auch wieder arbeiten kann. Wütend ist er dennoch. „Wenn ich gewusst hätte, dass mein Job mich vergiftet, hätte ich mir sofort einen anderen Arbeitsplatz gesucht“, sagt er. Fast alle seine Kollegen sagen das inzwischen. Denn in den vergangenen Wochen mussten Dutzende

*Name von der Redaktion geändert

von ihnen mit Quecksilbervergiftungen im Krankenhaus behandelt werden. Niemand hatte sie vor den Gefahren bei ihrer Arbeit gewarnt. Und die meisten warten bis heute auf eine Entschädigung.

Foshan in der südchinesischen Provinz Guangdong ist grau, eine Industriestadt aus rechteckigen Fabrikhallen und langen, geraden Straßen. Die Luft riecht nach Lkw-Diesel und Staub. Foshan sieht aus, als wäre die ganze Landschaft eilig aus Wellblech und Betonplatten zusammengesteckt worden. Doch die Region zählt zu den wichtigsten Zentren der chinesischen Exportindustrie.

Zhao sitzt auf einem kleinen Plastikhocker vor dem Arbeiter-

wohnheim, während er seine Geschichte erzählt. Gleich gegenüber liegt die Fabrikhalle. Er spricht leise und schnell, denn die Wachleute seines ehemaligen Arbeitgebers mögen keine unangemeldeten Besucher und verscheuchen jeden, der zu viele Fragen stellt.

Die Foshan Electrical and Lighting Company (Felco) produziert Energiesparlampen. Seit 1993 wird der ehemalige Staatsbetrieb an der Börse gehandelt. Felco galt lange als ein Vorzeigunternehmen. Seit 2004 ist auch der deutsche Lampenhersteller Osram – Teil des Siemens-Konzerns – an dem Unternehmen beteiligt. Das Geschäft boomt. →

Jetzt im Handel

Tatort Regenwald: So operiert die Holzmafia.



Kolle Reube

Weitere Themen

Ewiges Leben
Tiefgefroren in eine bessere Zukunft.

Hexenverfolgung
Ein dunkles Kapitel in neuem Licht.

Tierfotografie
Die Schönheit der wilden Massen.



Und vielleicht hat deshalb in den vergangenen Jahren niemand so genau hingeschaut. Dann wurde vor einigen Wochen bekannt, dass 152 Fabrikarbeiter mit Vergiftungserscheinungen und erhöhten Quecksilberwerten im Krankenhaus behandelt werden mussten.

Ein Teil der Geschichte begann am anderen Ende der Welt in Brüssel. Am 18. März 2009 erließ die Europäische Kommission die Verordnung 244/2009 zur „umweltgerechten Gestaltung von Haushaltslampen mit ungebündeltem Licht“. Es ging eigentlich um eine gute Sache: die Senkung des Stromverbrauchs zum Schutz der Umwelt. Auf 14 Seiten verkündeten die Brüsseler Bürokraten das Verbot der altmodischen Glühbirnen zugunsten von umweltfreundlichen Leuchtstofflampen. Seit dem 1. September dürfen keine 100-Watt-Birnen mehr verkauft werden. Betroffen sind auch alle matten Lampen. Bis 2012 sollen die alten Glühbirnen schließlich ganz aus Europas Läden verschwinden.

Die guten Absichten der Europäer brachten Geschäft nach Foshan, aber auch Probleme. Kein anderes Land produziert mehr Energiesparlampen als die Volksrepublik. Über fünf Milliarden Stück werden jährlich in chinesischen Fabriken hergestellt, die meisten davon für den Export. Seit die Europäische Union die Umstellung auf Sparlampen beschlossen hat, läuft die Produktion in vielen Fabriken auf Hochtouren. „Wir haben rund um die Uhr gearbeitet“, sagt Zhao. Die Tagschicht begann um 6 Uhr morgens und dauerte bis 18 Uhr am Abend. Die Auftragsbücher waren so voll, dass die Arbeiter oft nur einen freien Tag pro Monat hatten.

Zhao verdiente umgerechnet rund 200 Euro pro Monat. Er stand am Fließband des Produktionsteams T8. Drei Handgriffe tat er dort, den ganzen Tag: Seine Aufgabe war es, kleine Tröpfchen einer silbernen Flüssigkeit in die



Bei 152 Arbeitern dieser Lampenfabrik in Foshan wurden erhöhte Quecksilberwerte gemessen. Am Hersteller Felco ist auch die Siemens-Tochter Osram beteiligt

Lampen zu füllen. Erst nach vielen Monaten erfuhr er, dass es sich um Quecksilber handelte.

Quecksilber ist hochgiftig. Es verdampft schnell und kann dann über die Atemwege in den Körper gelangen und dort schwere Schäden verursachen. Doch bis heute gibt es keine Alternative bei der Produktion von Energiesparlampen, sie enthalten pro Stück zwei bis fünf Milligramm Quecksilber. Eine winzige Menge. Wer eine Lampe zu Hause zerbricht, sollte dennoch gründlich durchlüften. Kaputte Energiesparlampen darf man in Deutschland auch nicht in den Hausmüll werfen, sondern muss sie bei einer Sammelstelle abgeben. Weil sie als Gefahrgut eingestuft werden, ist es sogar verboten, sie im Flugzeug mitzunehmen.

Zhao wusste nicht, was Quecksilber ist, und niemand in der Fabrik hatte ihn gewarnt. Ein Vorarbeiter hatte ihm Mundschutz und Handschuhe gegeben. Doch meist arbeitete er ohne Schutzkleidung – er wusste ja nicht, dass er mit Giftstoffen hantierte.

Felco beteuert, dass die Fabrik in Foshan inzwischen modernisiert worden sei. Doch es ist nicht die einzige Firma mit Problemen. „Kaum eine Fabrik informiert ihre Arbeiter über mögliche Gesundheitsrisiken“, sagt Zhang Zhiqiang, Anwalt und Arbeiteraktivist in Peking. „Die Gesundheit der Wanderarbeiter ist den meisten Fabrikbesitzern egal.“

Felco ist nicht der einzige Lampenhersteller, der die Gesundheit seiner Arbeiter aufs Spiel gesetzt hat. Die Tageszeitung „Nanfeng Daily“ berichtete über einen anderen Fall in Foshan, bei dem 68 Arbeiter mit „schwerwiegenden Vergiftungen“ behandelt werden mussten. In Jinzhou wurden bei 121 Arbeitern erhöhte Quecksilberwerte festgestellt. In einem Fall waren die Grenzwerte um das 150-Fache überschritten. Bei einer Fabrik im ostchinesischen Anyang wurde bei jedem dritten Arbeiter ein erhöhter Quecksilberwert gemessen.

Es ist längst möglich, Energiesparlampen gefahrlos zu produ-

zieren. Osram betreibt selbst fünf Fabriken in China. „Wir verwenden seit Jahren nur festes Quecksilber, das für die Gesundheit der Arbeiter ungefährlich ist“, sagt Pressesprecher Till Moor. „Der sichere Umgang mit Quecksilber ist durch den Einsatz moderner Technologien und die Einhaltung der Arbeitsschutzbestimmungen gewährleistet.“ Auch andere große Anbieter wie Philips und Megaman betonen, bei der Produktion ihrer Lampen ausschließlich das relativ gefahrlose feste Quecksilber zu verwenden.

Das Problem ist, dass die westlichen Unternehmen oft gar keine eigenen Produktionsstätten in China betreiben. Viele Glühlampen, die im Westen als Marke oder unter dem Label von Baumärkten oder Möbelhäusern verkauft werden, kommen in Wahrheit aus den namenlosen Fabriken chinesischer Billighersteller. Auch Glühbirnen von Felco werden unter dem Namen Osram verkauft.

Schon vor zwei Jahren berichtete das amerikanische Wirtschaftsforschungsinstitut Policy Matters über die unmenschlichen Arbeitsbedingungen bei den Glühbirnenlieferanten von General Electric. Auch dort waren die Arbeiter nicht über die Gefahren beim Umgang mit Quecksilber informiert worden. Philips und Megaman, die neben Osram größten Anbieter in Deutschland, beteuern, dass ihre Vertragsfabriken Sozial- und Umweltstandards einhalten und dies auch regelmäßig kontrolliert wird.

Einen Teil der Verantwortung tragen auch die Kunden im Westen. Zu viele Menschen schauen im Supermarkt nur auf den Preis. „Die Konsumenten im Westen sollten sich darüber informieren, wie und unter welchen Bedingungen ihre Produkte hergestellt werden“, sagt Zhang Zhiqiang. Nur dann kann man Energiesparlampen guten Gewissens verwenden. ✪

Mitarbeit: Candy Chan, Wolfgang Denzler

Die Gesundheit der Wanderarbeiter ist den meisten Fabrikbesitzern egal

Anwalt Zhang Zhiqiang